

RUNDSCHAU FÜR ELSTERWERDA

Seite 18: Mit dem Handy statt Stethoskop – Notärzte stellen **Ferndiagnosen**.

UND BAD LIEBENWERDA



Familie bleibt Familie, und Heimat bleibt Heimat. Nach etwa 23 Jahren in der Ferne ist Tina Tomschak nach Plessa zurückgekehrt. Beruflich. In atemberaubender Geschwindigkeit hat sie den Sprung von der Angestellten einer hochwertigen Wellness- und Beautyeinrichtung an der Nordsee in die Selbstständigkeit in der Lausitz gewagt.

Dieser Tage eröffnete Tina Tomschak ihr Studio mit dem Namen „Deine Auszeit – Kosmetik Beauty Wellness“ in der Schillerstraße 9 in Plessa. Die ersten Kundinnen hat sie bereits begrüßen dürfen. Dabei kann die 45-Jährige auf eine gute Basis zurückgreifen. „Vor einem Jahr hat mich die Kosmetikerin Barbara Günther gefragt, ob ich ihren Kundenstamm in Plessa übernehmen möchte. Sie ist weiterhin in Merzdorf tätig“, sagt Tina Tomschak. Der Start ist also gelungen.

Der erste Gedanke, an die Schwarze Elster zurückzukehren, sei ihr bereits vor Jahren gekommen. „Der Familie wegen. Ich wohne jetzt in einer Vierer-Frauen-WG“, so die Plessaerin. Dazu gehört neben Mutter und Oma auch Yorkshire-Terrier-Mädchen Sally. Sie sei das Einzige, was sie aus Dithmarschen mitgebracht habe.

Heimatgefühle

Mehr als ihr halbes Leben hat Tina Tomschak in Büsumer Deichhausen, einem Dorf bei Büsum, südlich von St. Peter-Ording, gearbeitet. „Die Nähe zum Meer, die Kolleginnen – dort hat alles gepasst. Aber mein Herz war immer hier. Es schlägt für meine Heimat“, versichert Tina Tomschak. Ihre Kolleginnen seien von ihrer Entscheidung geschockt gewesen und viele Stammkundinnen in dem Wellness- und Beautytempel „Nordseefarm“ traurig. Dazu gehört auch Dorothea Hitz aus Neuss am Rhein. Bei der Kosmetik ist es nicht anders als beim Friseur. Man unterhält sich auch über Privates. Und so kam der Tipp der Existenzgründerin in Plessa von der Rheinländerin. „Sie hat es als meine langjährige Kundin sehr bedauert, dass ich gehe. Aber, die Doro ist eine rheinische Frohnatur und möchte mich hier besuchen“, sagt Tina Tomschak und freut sich schon darauf.

Bei Büsum habe sie in einem kleinen, aber feinen Haus mit Platz für nur 18 Gäste gearbeitet, um die sich etwa 15 Mitarbeiterinnen und ein Masseur kümmern. Oft waren es gut betuchte Frauen aus ganz Deutschland oder solche, die sich die Schönheitstage zusammengespart haben.

Tina Tomschak hatte sich gleich nach der Ausbildung (1999 bis 2001) zur Staatlich geprüften Kosmetikerin in Riesa in den entsprechenden Einrichtungen an der Ost- und Nordsee um eine Anstellung beworben. Sie ent-



Tina Tomschak hat sich den Traum vom eigenen Kosmetikstudio erfüllt. Zu den ersten Kundinnen gehört Tina Redlich. Foto: V. Rösler

Rückkehrerin wagt Sprung in die Selbstständigkeit

Wirtschaft Nach 23 Berufsjahren ist Tina Tomschak von der Nordsee zurück nach Plessa gezogen. Als Kosmetikerin eigenverantwortlich zu arbeiten, ist schon lange ihr Traum. Von Manfred Feller

schied sich für die „Nordseefarm“ in der Nähe des 5000 Einwohner zählenden Städtchens Büsum. Fortan arbeitete sie dort, wo andere Urlaub machen.

„Auch wenn sich die Branche ständig verändert, sie ist ein wachsender Wirtschaftszweig. Immer mehr Menschen gönnen sich eine Auszeit“, sagt Tina Tomschak. Dieser Trend, der Chancen eröffne, und das Heimweh ins 560 Autokilometer entfernte Ples-



Tina Tomschak bei ihrem Berufsstart im Jahr 2001 vor der „Nordseefarm“ in Büsumer Deichhausen. Foto: Sonja Tomschak

sa ließen sie mit dem Wunsch nach Eigenständigkeit zurückkehren. Anfang Dezember 2024 war es so weit.

Dank bereits erfolgter Vorbereitungen ging dann alles sehr schnell. „Ein paar gute Zufälle haben da mitgespielt“, sagt sie. Geeignete Räume fand sie auf dem Hof des Stuckateur- und Malerbetriebes Hanisch. Die Familie kenne sie aus Kindheitstagen. Der Vermieter half beim Herrichten. Die bestellten Möbel wurden zügig geliefert. Das Studio hat ein Behandlungszimmer für Gesicht und Körper mit Schminkecke und Verkaufsbereich. Und in der wintergartenähnlichen Footlounge dreht sich alles um gepflegte Füße.

Umstellung mit Spaß

Die Bedingungen stimmen, doch ein gewisses Risiko schwingt bei der Selbstständigkeit immer mit. „Von der Versicherung über den Einkauf bis hin zur Rente muss ich mich jetzt allein kümmern. Das ist schon eine Umstellung. Aber es macht Spaß, selbst entscheiden zu können“, so Tina Tomschak. Das Anmeldeprozedere, etwa für das Gewerbe, sei dank freundlicher Behördenmitarbeiter nicht kompliziert und der Existenzgründungskurs mit einem Lot-

sendienst hilfreich gewesen.

Von einer allgemein schlechten Stimmung spüre sie nichts. Die Menschen hier seien offen und freundlich. Alte Kontakte zu Schulfreunden und vielen anderen, durch Besuche oftmals nie abgebrochen, würden wieder aufgefrischt. Sie wisse von einigen jungen Leuten, die ebenfalls wieder zurückgekehrt sind. Tina Tomschak mag die Gegend mit „der schönen Lage an der Schwarzen Elster“, der Heidelandschaft, dem Senftenberger See und der guten Anbindung in alle Richtungen. Auch dem Karnevalsclub hatte sie bei der Generalprobe be-

reits einen Besuch abgestattet. Von der Nordsee mitgebracht habe sie wertvolle praktische Erfahrungen hinsichtlich hochwertiger und nachhaltiger Produkte im Kosmetikbereich. Davon würden nun auch die Kundinnen hier profitieren.

Es werden vornehmlich Frauen sein, die die verschiedenen Angebote nutzen werden. Männer wurden auf der „Nordseefarm“ nicht behandelt. Hier seien sie jedoch willkommen. „Die Herren können gern mehr für sich tun“, meint die Kosmetikerin. Allerdings bleiben Massagen den Frauen vorbehalten.

Auszeit bei Tina Tomschak in Plessa

Der Wellnessfaktor

bei den Behandlungen steht für Tina Tomschak in ihrem Studio an erster Stelle. Die Bandbreite der Leistungen ist, ähnlich vieler anderer Kolleginnen in der Branche, groß. Sie reicht von unterschiedlichen Facetten der Gesichtsbildung über die Wellnesspediküre, die tibetanische Druckpunkt-massage am Fuß bis hin

zu Chi Yang sowie Massagen mit dem heißen Stein. Auch Make-up-Beratung und -Styling gehören dazu. Botox- und Hyaluronspritzen gibt es hier nicht.

Der Tipp der Fachfrau:

Damit Wirkstoffe, auch zu Hause angewandt, besser aufgenommen werden, sei vorab ein Gesichtspeeling das A und O. „Das schafft ein

frisches und gepflegtes Aussehen“, sagt sie. Zudem rät sie zu einer gründlichen Reinigung der Gesichtshaut am Morgen und am Abend sowie zu hochwertigen Wirkstoffen. Da die Sonne immer kräftiger scheint: Vitamin D3 sei zwar sehr wichtig für die Gesundheit, aber im Interesse der Haut sollte man es nicht übertreiben. mf

Kein Netz – telefonieren im Wald nervt

Netz Beim Handyempfang leben Gorden und Staupitz quasi auf dem Mond. Pläne und Standort sind klar, gebaut wird nicht.

Gorden-Staupitz. Die wenigsten der rund 900 Einwohner in Gorden-Staupitz haben einen annehmbaren Handyempfang. Da muss man mit ausgestrecktem Arm schon mal auf der Straße oder auf dem eigenen Hof suchen.

„Der nächste Sendemast steht in Rückersdorf. Wir bekommen nur die Reststrahlen“, sagt der ehrenamtliche Bürgermeister Enrico Schiemang. Immer wieder werde er von Einwohnern gefragt, wann sich die Situation endlich verbessern werde. Der Empfang sei im Ortskern teils miserabel, werde aber an den Ortsrändern sowie zwischen Gorden und Staupitz und sogar im Wald besser.

Seit fünf Jahren ist das Problem in Arbeit. Eine Projektmanagementgesellschaft kümmere sich im Auftrag eines großen Telekommunikationsunternehmens darum. Der ideale Standort für einen Funkmast sei durch Messungen lokalisiert und funktentechnisch überprüft worden. Er befände sich im Bereich Liesweg/Kadaverhäuschen in Gorden – etwa 200 Meter vom nächsten Wohngebäude entfernt. Dagegen hätte seinerzeit nur ein Einwohner Bedenken angemeldet. Selbst der Pachtvertrag für das Land sei mit dem Eigentümer, einem Agrarbetrieb, längst abgeschlossen.

Standort steht längst fest

„Wir haben seit vier Jahren einen baufähigen Standort und seit 2024 eine Baugenehmigung. Passiert ist aber noch nichts. Wir warten immer noch auf den Baustart“, so Enrico Schiemang. Nicht mal ein Zeichen habe man bekommen. Auch eine im Februar gestellte Presseanfrage an die Projektgesellschaft ist bislang unbeantwortet geblieben. Der Bürgermeister möchte sich nicht ausmalen, welche Folgen entstehen, wenn es im öffentlichen Raum zu einem Unfall oder zu einem medizinischen Notfall kommt. mf



Bürgermeister Enrico Schiemang sucht vergeblich nach gutem Handyempfang. Foto: Feller

Neues Krankenhaus bleibt strittiges Thema im Kreistag

Falkenberg. Hinter verschlossenen Türen ist am Montagabend in Falkenberg der neue Kreistag über die aktuelle Lage am Elbe-Elster-Klinikum informiert worden. Neben den Abgeordneten hatten auch Vertreter der Kommunen die Sondersitzung mit Interesse erwartet. Da betriebsinterne Zahlen zur Liquidität des Hauses, zu Behandlungen in den einzelnen Abteilungen und zur Personalstruktur genannt und über die Jahresabschlüsse informiert wurde, war es nicht öffentlich.

Auch über den Bau eines neuen Krankenhauses an einem zen-

tralen Standort und die weitere Nutzung der bisherigen Standorte sollte gesprochen werden. Elsterwerdas Bürgermeisterin Anja Heinrich (CDU) stellt sich deutlich gegen einen Krankenhausneubau. „Mir fehlt, dass man überhaupt einen anderen Weg eruiert. Das heißt, die drei Häuser zu qualifizieren, vielleicht sogar zwei plus eins, wäre ja in der Bevölkerung auch vermittelbar.“

Finsterwaldes Bürgermeister Jörg Gampe erklärte: „Ich habe ganz großen Sorgen. Dass überhaupt nicht über Alternativen nachgedacht wird, halte ich für äußerst bedenklich.“ Und Herz-

bergs Bürgermeister Karsten Eule-Prütz betonte: „Ich habe heute keine großen Erwartungen.“

Nach Auffassung von Landkreis und Klinikleitung sind die drei Krankenhäuser wirtschaftlich nicht zukunftsfähig. Im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit haben deutlich geringere Fallzahlen zu hohen Einnahmeverlusten geführt. Nur durch einen Neubau könne eine bessere Versorgung gewährleistet werden. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung (54 Prozent) geht nach Landkreisangaben zur Behandlung in ein Krankenhaus außerhalb des Kreises. sh



Vertreter der Kommunen nahmen an der Sondersitzung des Kreistages zum Elbe-Elster-Klinikum teil. Foto: Sven Hering

Polizei Hochdruckreiniger brennt

Elsterwerda. Polizei und Feuerwehr sind am Dienstagvormittag zur Straße „An den Kanitzen“ gerufen worden. In einem Nebengass eines Holzbetriebes war aus bisher ungeklärter Ursache ein kraftstoffbetriebener Hochdruckreiniger während der Nutzung in Brand geraten, berichtet Polizeisprecher Sascha Erler. Die Feuerwehr löschte das Feuer noch vor der Brandausbreitung. Ursache des Brandausbruchs war offenbar ein technischer Defekt im Hochdruckreiniger. SvD